

Streit um Inselgruppe zwischen China und Japan

Im September 2012 kündigte Japan an, drei unbewohnte Inseln im Ostchinesischen Meer von einem Privatmann zu kaufen, um sie zu verstaatlichen und löste damit antijapanische Proteste und einen Boykott japanischer Produkte in China aus. Ein Grund für diese Reaktion ist ein lang schwelender Konflikt zwischen Japan und China.

Die Senkaku-/Diaoyu-Inseln (japanisch/chinesisch)

Die unbewohnten Felsen der Senkaku-/Diaoyu-Inseln liegen genau auf der Grenze zwischen China und Japan. Auf dem Meeresgrund werden etwa 16 Billionen Liter Erdöl, etwa doppelt so viel Erdgas sowie verschiedene Edelmetalle vermutet. Im Jahr 1895 beendete der Vertrag von Shimonoseki, benannt nach der japanischen Hafenstadt, in der er unterzeichnet wurde, den Ersten Japanisch-Chinesischen Krieg. In diesem Vertrag wurde die Inselgruppe zum japanischen Hoheitsgebiet ernannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Inseln unter die Kontrolle der USA gestellt, die sie im Jahr 1972 an Japan zurückgaben. Schon damals stellt China historische Ansprüche. Die Regierung argumentiert bis heute damit, im Besitz von Seekarten aus der Mingdynastie (14. bis 17. Jahrhundert) zu sein, welche die Zugehörigkeit der Inselgruppe zu China belegen sollen.

nach: Andreas Lorenz: „Der Fluch der Inseln – Streit zwischen Japan und China“, www.spiegel.de, 17. September 2012

Streit um Inselgruppe

Der Streit um die unbewohnte Inselgruppe besteht schon seit mehr als einem Jahrhundert und entflammt in jüngster Zeit immer öfter. Im Herbst 2010 beispielsweise nahm die japanische Küstenwache den Kapitän eines chinesischen Fischerbootes vor den Inseln gefangen, woraufhin China vier Japaner in chinesischem Sperrgebiet festnahm. Im August 2012 landeten wiederum japanische Aktivisten auf den Inseln und provozierten so einen weiteren Streit. Durch den Kauf und die Verstaatlichung will Japan die Inseln endgültig unter seinen Einfluss bringen. Als Reaktion gab es in China gewaltsame Proteste; vielerorts wurden japanische Geschäfte und Werke geschlossen. Seitdem müssen japanische Unternehmen drastische Einbußen hinnehmen, denn China ist für Japan eine wichtige Produktionsstätte und ein großer Absatzmarkt für japanische Produkte.

nach: „Grenzstreit – China nimmt vier Japaner in Sperrgebiet fest“, www.spiegel.de, 24. September 2010, Markus Rimmel: „Wirtschaftliche Folgen des Inselstreits – Angst vor Handelskrieg zwischen China und Japan“, www.tagesschau.de, 18. September 2012

Gruppenarbeit/Plenum: Informieren Sie sich in den Medien über den aktuellen Stand des Konflikts um die Inselgruppe und tragen Sie im Plenum zusammen, welche Veränderungen es seit September 2012 gegeben hat.

Kriege zwischen China und Japan

- 1894** Der Erste Japanisch-Chinesische Krieg über die Vormachtstellung in Korea beginnt.
- 1895** Der Erste Japanisch-Chinesische Krieg endet mit dem Vertrag von Shimonoseki, der bestimmt, dass China alle Besitzansprüche auf Korea abtreten muss.
- 1931** Ein Sprengstoffanschlag japanischer Offiziere, bekannt unter dem Namen Mukden-Zwischenfall, entfacht die Mandschureikrise zwischen Japan und China. Japan besetzt daraufhin das Gebiet der Mandschurei in Nordostchina, um die rohstoffreiche Region auszubeuten.
- 1937** Provoziert durch ein Feuergefecht zwischen Soldaten der Kaiserlich Japanischen Armee und der Nationalrevolutionären Armee der Republik China an der Marco-Polo-Brücke nahe Peking beginnt der Zweite Japanisch-Chinesische Krieg.

1937 Massaker der japanischen Besatzer in Nanking, der damaligen chinesischen Hauptstadt; der Niedergang der chinesischen Armee beginnt.

1941 China stellt Flugplätze für die USA bereit und verbindet so den Japanisch-Chinesischen Krieg mit Krieg zwischen Japan und den USA.

1942 Japan kann die in China eroberten Gebiete nicht zu einem geschlossenen Territorium verbinden.

1945 Der Zweite Japanisch-Chinesische Krieg endet nach dem Zusammenbruch Japans durch die Atombombenabwürfe der USA über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki.

nach: Sabine Darbington: Geschichte Chinas 1279–1949, Wissenschaftsverlag GmbH, Oldenburg 2006

Einzelarbeit/Plenum: Stellen Sie einen Zusammenhang her zwischen dem Inselstreit und den vergangenen Kriegen zwischen Japan und China. Erörtern Sie im Plenum, warum es in China immer wieder japanfeindliche Stimmungen gibt.

„Immer einig, wenn es gegen Japan geht“

„Er [der Streit] wird zudem angeheizt durch den Vorwurf der Chinesen, dass Japan sich nie angemessen für seine Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges entschuldigt und die Verantwortung auf sich genommen hat. Das macht die Angelegenheit hoch emotional. Japan hat sich zwar mehrfach entschuldigt. Aber die Chinesen erwarten im Grunde eine Geste wie den Kniefall von Willy Brandt in Warschau – wenn möglich vom japanischen Kaiser selbst. Das ist aber undenkbar.“

Quelle: Eckart Aretz: „Immer einig, wenn es gegen Japan geht“, Interview mit Professor Sebastian Heilmann, Inhaber des Lehrstuhls für Politik und Wirtschaft Chinas an der Universität Trier, www.tagesschau.de, 19. September 2012

„Lösung der Territorialkonflikte nur durch Vergangenheitsaufarbeitung möglich“

„Japan war wie Deutschland der Aggressor im Zweiten Weltkrieg. Aber die Aufarbeitung dieser schwierigen Phase der Geschichte steht hier noch aus. Ohne eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann Japan aber keinen der offenen Territorialkonflikte lösen.“

Quelle: Peter Kujath: „Lösung der Territorialkonflikte nur durch Vergangenheitsaufarbeitung möglich“, www.dradio.de, 22. September 2012

„Es fehlt eine offene Aufarbeitung der Geschichte auf beiden Seiten“

„Offizielle Entschuldigungen und das Eingeständnis einer historischen Schuld hat es nicht nur einmal, sondern mehrfach gegeben, von mehreren japanischen Regierungen. Aber auf der anderen Seite gibt es immer wieder auch diese kleinen Nadelstiche, die Besuche eines Ministerpräsidenten bei dem sogenannten Yasukuni-Schrein, wo auch Kriegsverbrecher mit verehrt werden, das Verhalten auf den Senkaku- oder Diaoyu(tai)-Inseln, was in China sofort auf den richtigen Nerv trifft.“

Quelle: Dirk Müller: „Es fehlt eine offene Aufarbeitung der Geschichte auf beiden Seiten“, Interview mit Eberhard Sandschneider, www.dradio.de, 19. September 2012

Plenum: Welche politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Formen der Aufarbeitung von Kriegen und des Umgangs mit Kriegsverbrechen kennen Sie? Erläutern Sie, welche Ansätze Sie für besonders wichtig halten, um dauerhaften Frieden zwischen ehemaligen Kriegsgegnern herzustellen.